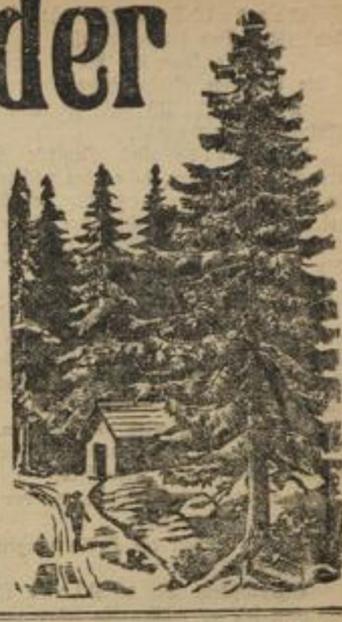


# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint in allen Werthungen. Abonnement in der Stadt vierhundert M. L. 20 monat. 46 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Böden im Aus- u. Nachbortverkehr württ. M. L. ausserhalb derselben M. L. hierzu Postgelde 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern, Enzklösterle u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf. Raumreiche 10 Pf. die kleinste Spalte 3 Spalten. Reklamen 15 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt. Abonnement nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 130.

Freitag, den 5. Juni

1908

### Württ. Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

99. Sitzung.

Stuttgart, 3. Juni.

Präsident v. Payer eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 15 Minuten.

In die Petitionskommission wird der Abg. Graf Stuttgart (Zentr.) gewählt.

Die Beratung der

#### Bauordnung

wird bei Art. 16 fortgesetzt.

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.) und Mitberichterstatter Dr. Lindemann (Soz.) besprechen den Artikel und legen die Kommissionsverhandlungen dar. Der Artikel behandelt das den Gemeinden zur Durchführung der Ortsweiterung einzuräumende Zwangsenteignungsrecht, insoweit es nicht zur Straßenanlage selbst erforderlich ist. Der letzte Absatz des Artikels hat eine neue Fassung erhalten und lautet jetzt:

Wenn infolge der Ortsbauaufstellung bisherige Straßen- oder Wegstücke diese Eigenschaft verlieren, kann auf Antrag der Gemeinde dem Eigentümer desjenigen Grundstücks, dessen Wert als Baustelle durch die Pinguziehung der freigeordneten Fläche erhöht wird, die Baugenehmigung für sein Grundstück insoweit verweigert werden, als er nicht jene Fläche gegen einen nötigenfalls im Nachhinein festzusetzenden Preis erworben hat."

Minister des Innern Dr. v. Fischer bezeichnet es als wünschenswert, daß in dieser Frage die Regierung ein weitgehendes Ordnungsrecht habe.

Rembold-Gmünd (Zentr.) und Rembold-Kalen (Zentr.) besprechen einige möglicherweise vorkommende Einzelfälle.

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.): Für eine andere Fassung bestche kein Bedürfnis. Ebenso vermöge er ein Bedürfnis für ein weitgehendes Ordnungsrecht der Regierung nicht anzuerkennen.

Minister des Innern Dr. v. Fischer tritt den Bedenken der beiden Abgeordneten Rembold entgegen.

Der Artikel in der Fassung der Kommission wird nach kurzer Beratung angenommen.

Art. 16 a ist von der Kommission neu eingeschaltet worden und lautet:

Als Ortsstraßen gelten auch Straßenteile und öffentliche Plätze."

Man kommt zum dritten Abschnitt des Gesetzes:

"Polizeiliche Bestimmungen für die einzelnen Bauten"

und zwar zunächst zum ersten Kapitel: "Allgemeine Bestimmungen."

Berichterstatter zu Art. 17 bis 21 ist Dr. Lindemann (Soz.).

Diese Artikel werden ohne jegliche Debatte angenommen.

Ueber das zweite Kapitel: "Stellung und Lage der Bauten und ihr Verhältnis zu den Straßen und benachbarten Gebäuden und Grundstücken" ist Berichterstatter Häffner (d. P.), Mitberichterstatter Walter (Zentr.).

Art. 22 regelt die Baulinie und wird von Berichterstatter Häffner (d. P.) begründet.

Rembold-Gmünd (Zentr.) und Kugl (Volksp.) empfehlen den Antrag Sommer zur Annahme, ebenso Krug (Zentr.).

Sommer (Zentr.) regt an, über seinen Antrag getrennt abstimmen zu lassen bezüglich der kleineren Städte und der Landorte.

Bei der folgenden Abstimmung wird der Antrag Sommer angenommen, ebenso im übrigen der Art. 23 in der Kommissionsfassung.

Art. 24 wird ohne Debatte angenommen.

Art. 25 enthält die Bestimmungen über die Höhe der Gebäude. Es wird bestimmt:

Die Höhe der Gebäude an Ortsstraßen darf das Maß der Straßenbreite einschließlich der Vorgärten und Vorplätze nicht übersteigen. Bei Gebäuden, die hinter der Baulinie oder Straßengrenze zurückgesetzt werden, kann von der Polizeibehörde eine entsprechend größere Höhe zugelassen werden."

Bei Gebäuden ist im allgemeinen das der breiteren Straße entsprechende Höhenmaß zu Grunde zu legen.

Für Wohngebäude wird in allen Fällen die größte zulässige Höhe auf 20 Meter und bei Giebelhäusern einschließlich des Daches auf 28 Meter festgesetzt. Die Giebelhäuser wollte die Kommission aus ästhetischen Gründen privilegieren.

Ausnahmen können zu Gunsten von Kirchen und anderen zu öffentlichen Zwecken bestimmten Gebäuden durch die Baupolizeibehörde zugelassen werden.

Der Ortsbauaufhebung bleibt vorbehalten, hinsichtlich der

zulässigen Höhe und Stockwerkzahl der Gebäude weitergehende Beschränkungen festzusetzen.

Berichterstatter Häffner (d. P.) und Mitberichterstatter Walter (Zentr.) legen die Verhandlungen in der Kommission dar.

Nach weiterer Debatte bringt Vizepräsident Dr. von Riene (Zentr.) den Antrag ein, zu sagen:

"Auf Gebäude an öffentlichen Plätzen und an Straßen, die nur auf einer Seite angebaut werden dürfen, sowie auf Kirchen finden die Bestimmungen der Abs. 1, 4, 5 und 6 keine Anwendung."

Abf. 5 lautet:

Die Höhe wird von der Oberfläche der Straße, und zwar bei Gebäuden, die mit der Traufseite gegen die Straße gestellt sind, bis zum Schnitt der vorderen Wandfläche mit der Dachfläche, und bei den mit der Giebelseite gegen die Straße gestellten Gebäuden bis zu einem Viertel der Giebelhöhe und bei teilweise abgewalmten Giebeln bis zu einem Viertel der Dachhöhe gemessen."

Hierzu beantragt Rembold-Kalen (Zentr.), statt "bis zu einem Viertel der Giebelhöhe" zu sagen: "bis zu einem Drittel der Giebelhöhe." Er begründet dies damit, daß die Giebelhäuser sonst zu stark privilegiert wären.

Dr. Bauer (Volksp.) wünscht größere Freiheit für die Giebelhäuser.

Räbel (d. P.) beantragt bezüglich der Höhe der Giebelhäuser folgende Einschaltung:

Es dürfen aber Giebelhäuser einschließlich des Daches die höchstzulässige Traufhöhe um nicht mehr als Dreiviertel des Maßes der letzteren überschreiten."

Berichterstatter Häffner (d. P.) beantragt, dem Satz 1 des Abs. 6 folgendermaßen zu fassen:

Bei den auf ihre ganze Länge mit der Traufseite oder dem Giebel gegen die Straße gestellten Gebäuden, welche die größte zulässige Höhe erreichten, darf mit dem gegen die Straße geneigten Dach ein Neigungswinkel von 55 Grad nicht überschritten werden."

Rembold-Gmünd (Zentr.): Mit den Anträgen, die darauf abzielen, die Höhe der Giebelhäuser noch weiter zu beschränken, sei er nicht einverstanden.

Minister des Innern Dr. v. Fischer: Die Giebelhäuser werde wohl jedermann begrüßigen wollen. Das bezwecke sowohl der Entwurf als auch der Kommissionsantrag. Aber die Einrechnung von einem Drittel der Giebelhöhe werde vollständig genügen.

### Das Zeichen der Bier.

Von Conan Doyle.

(Rauch & verboten.)

(Fortsetzung.)

Der dritte Treppenaufgang endigte in einem langen Korridor, dessen Wand rechts ein großes Bild in indischer Prägung schmückte, während sich links drei Türen befanden. Holmes schritt bedächtig weiter und wir folgten ihm auf den Heeren, unsere langen, schwarzen Schatten hinter uns durch den Gang werfend. Als wir die dritte Tür erreicht hatten, klopfte Holmes, erhielt jedoch keine Antwort. Nun versuchte er die Tür zu öffnen; sie war aber von innen verschlossen und ein großer, harter Kiesel vorgehoben, wie wir beim Laternenlicht sehen konnten. Holmes bückte sich zum Schlüsselloch nieder, welches nicht ganz verdeckt war, fuhr jedoch augenblicklich wieder in die Höhe und atmete schwer.

"Da steht der Teufel drin, Watson," rief er so aufgeregt, wie ich ihn nie zuvor gesehen. "Was denken Sie davon?"

Ich sah nun auch durch das Schlüsselloch und prallte entsetzt zurück. Das Mondlicht erhellte den Raum mit unheimlichem Schimmer und — scheinbar in der Luft schwebend, weil weiter unten alles dunkel war, hing da, den Blick mit zugewandt, ein Gesicht — genau das Gesicht unseres Gefährten Thobias. Derselbe hohe, kahle Kopf mit dem Kranz von roten Haaren, dasselbe blutlose Antlitz, nur daß die Augen unheimlich waren, wie erstarrt, in einer unnatürlichen Orientierung, einem gräßlichen Lächeln, das sich in dem unheimlich stillen Zimmer abschreckender ausnahm und mehr auf die Herzen fiel, als die entsetzliche Frage oder Verzerrung. So ähnlich war das Gesicht dem meines kleinen Freundes, daß ich mich unwillkürlich nach ihm umschiel, um mich zu überzeugen, daß er wirklich hinter uns stand. Dabei fiel mir ein, daß er erwähnt hatte, er und sein Bruder seien Zwillinge.

"Das ist grauenhaft," sagte ich zu Holmes. "Was sagen wir an?"

"Wir sprengen die Tür," rief er, und stemmte sich mit seinem ganzen Gewicht dagegen, um das Schloß auf-

zubringen. Es knarrte und ächzte, aber gab nicht nach. Jetzt warfen wir uns beide zusammen gegen die Tür und diesmal sprang das Schloß mit einem plötzlichen Krach auf und wir befanden uns in Bartholomäus Scholtz's Zimmer. Es schien zu einem chemischen Laboratorium eingerichtet. Eine doppelte Reihe von Flaschen mit Glasstopfen war längs der Wand, der Tür gegenüber aufgestellt und auf dem Tisch standen Kolben, Reagensgläser und Retorten unordentlich durcheinander. In den Ecken bemerkte ich große stromförmige Flaschen, welche Säuren enthalten mochten. Eine derselben schien zerbrochen worden zu sein, denn ein Strom dunkelfarbiger Flüssigkeit hatte sich daraus ergossen, und die Luft war geschwängert mit einem scharfen, teerartigen Geruch. Eine Treilleiter hand an der Seite des Zimmers, mitten in einem Haufen von Latten und Balken und über derselben sah ich eine Öffnung in der Decke, groß genug, um einen Mann hindurchzulassen. Am Fuß der Leiter war ein langes, hartes Seil nachlässig hingeworfen.

Neben dem Tisch aber, in einem hölzernen Vehnstuhl, saß in sich zusammengefallen, der Herr des Hauses, den Kopf auf die linke Schulter gesenkt und mit dem geisterhaften, unerklärlichen Lächeln im Gesicht. Er war steif und kalt und offenbar schon seit vielen Stunden tot. Er sah aus, als ob nicht allein seine Gesichtszüge, sondern alle seine Gliedmaßen auf die sonderbarste Weise verzerrt und verrenkt wären. Auf dem Tische, dicht an seiner Hand, lag eine eigentümliche Waffe — ein brauner, knorriger Stoch, an dem ein feinerer, hammerartiger Griff mit grobem Bindfaden kunstlos befestigt war. Daneben lag ein abgerissenes Stück Papier, auf dem ein paar Worte gekipelt waren. Holmes warf einen Blick darauf und zog die Augenbrauen bedenklich in die Höhe, dann reichte er es mir.

"Was sagen Sie nun?"

Beim Licht der Laterne las ich mit Schauern und Schrecken: "Das Zeichen der Bier."

"Um Gottes willen, was soll das alles bedeuten?"

rief ich.

"Es bedeutet Mord," erwiderte er, sich über den Toten beugend. "Ach! Das erwartete ich. Sehen Sie her!"

Er zeigte auf einen Gegenstand, der wie ein langer,

dunkler Dorn ausah und gerade über dem Ohr in der Haut steckte.

"Das scheint mir ein Dorn zu sein."

"Ja, es ist ein Dorn. Sie können ihn herausziehen, aber seien Sie vorsichtig, denn er ist vergiftet." Ich nahm ihn zwischen Daumen und Zeigefinger und er ließ sich so leicht aus der Haut ziehen, daß kaum eine Spur zurückblieb. Ein winziger Blutstropfen zeigte, wo der Stachel eingedrungen war.

"Das ist mir alles ein unlösbares Rätsel," gestand ich, "hatt sich zu klären, wird es immer dunkler."

"Im Gegenteil," meinte Holmes, "es wird mit jedem Augenblick klarer. Wir fehlen nur noch ein paar verbindende Glieder zu einem ganz zusammenhängenden Fall."

Wir hatten unsern Gefährten beinahe vergessen. Er stand, ein Bild des Entsetzens, immer noch in der Tür, rang die Hände und schaute vor sich hin. Plötzlich brach er jedoch in ein lautes Jammergeschrei aus.

"Der Schatz ist fort!" rief er. "Sie haben ihm den Schatz gestohlen! Dort oben ist das Loch, durch das wir ihn heruntergelassen haben. Ich half ihm dabei! Ich war der Letzte, der ihn gesehen hat. Hier habe ich ihn gestern Abend verlassen und als ich die Treppe herabging, hörte ich noch, wie er die Tür verschloß."

"In welcher Zeit war das?"

"Um zehn Uhr. Und nun ist er tot, man wird die Polizei rufen und ich komme am Ende nach in Verdacht, die Hand mit im Spiele gehabt zu haben. Oh ja, gewiß wird's so kommen. Aber Sie, meine Herren, nicht wahr, Sie denken das nicht. Sicherlich werden Sie doch nicht glauben, daß ich's gewesen bin? Ich hätte Sie doch nicht hergebracht, wenn ich es wäre? Oh weh, Oh weh! Das bringt mich noch um den Verstand."

"Sie brauchen nichts zu befürchten, Herr Scholtz,"

sagte Holmes, ihm freundlich seine Hand auf die Schulter legend, "folgen Sie meinem Rat und fahren Sie gleich auf das Polizeiamt, um den Sachverhalt anzuzeigen. Er bieten Sie sich auch, der Behörde auf alle Weise behilflich zu sein. Wir werden hier Ihre Rückkehr abwarten."

(Fortsetzung folgt.)



**Rembold-Kalen (Zentr.):** Er beantrage in Abs. 8 den letzten Satz folgendermaßen zu fassen:

„Ebenso kann bei der Erneuerung höherer Gebäude die bisherige Gebäuhöhe allgemein zugelassen werden.“

**Rübel (d. P.)** zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrags Häfner zurück.

**Rembold-Gmünd (Zentr.):** Er unterstütze den Antrag Rembold-Kalen, gehe aber noch weiter und nehme einen in der Kommission vom Abg. v. Gauß gestellten Antrag wieder an, in Abs. 5 statt der Worte: „bis zu einem Viertel der Giebelhöhe und bei teilweise abgewalnten Giebeln bis zu einem Viertel der Dachhöhe“ zu sagen: „bis zum untersten Kehlgebälk.“

**Minister des Innern Dr. v. Fischer:** Er möchte davor warnen, den Antrag prima vista anzunehmen.

**Liesching (Volksp.):** Er beantrage sämtliche zu Art. 25 gestellten Anträge zur Beratung an die Bauordnungs-Kommission zu verweisen.

Dieser Antrag wird angenommen.

Art. 26 trifft Bestimmungen über die Ableitung des Tagewassers und des Abwassers.

Nach einigen Erläuterungen der Berichterstatter wird der Artikel genehmigt.

Art. 27 enthält die Bestimmungen über die Einrichtung der Abtritte.

**Vizepräsident Dr. v. Kiene (Zentr.):** Wenn vorgeschrieben sei, es müssen für jedes zum längeren Aufenthalt von Menschen bestimmte Gebäude Abtritteinrichtungen geschaffen werden, so seien die Kirchen hievon wohl ausgenommen.

**Minister des Innern Dr. v. Fischer:** Man sei in der Kommission davon ausgegangen, daß Kirchen keine zum längeren Aufenthalt von Menschen bestimmte Gebäude seien. (Heiterkeit.)

**Maior-Rottweil (Zentr.):** Die Fassung des Artikels gefalle ihm nicht. Das Wort „Schicklichkeit“ kenne man auf dem Lande nicht. (Große Heiterkeit.)

**Minister des Innern Dr. v. Fischer:** Das bedeute soviel wie Anstand.

Der Artikel wird hierauf genehmigt.

Art. 28 wird angenommen. Bei Art. 28 a wird abgebrochen.

Nächste Sitzung Donnerstag nachmittags 4 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung.

Schluß 12 Uhr 45 Min.

**Stuttgart, 3. Juni.** Die Zweite Kammer wird anlässlich des Pfingstfestes eine längere Pause nicht eintreten lassen. Nur am nächsten Samstag und Dienstag fallen die Sitzungen aus. Die gesamte Tagung wird möglicherweise schon Ende Juni ihren Schluß erreichen. Die von der Volkswirtschaftlichen Kommission vorbereiteten Eisenbahnpetitionen werden wahrscheinlich nicht mehr erledigt werden, da die Regierung die Erklärung abgegeben wird, daß für das nächste Jahr finanzielle Mittel zum Bau neuer Bahnen nicht zur Verfügung stehen.

## Rundschau.

### Die preussischen Landtagswahlen.

Bei den am 3. Juni geläufigen Wahlen handelt es sich nur erst um die Bestimmung der Wahlmänner, die dann am 16. Juni über die Wahl der Abgeordneten zu entscheiden haben. Aus der Parteistellung der Wahlmänner ist aber der endgültige Wahlausgang in den meisten Fällen bereits zu ersehen. Es ist für die mit den Verhältnissen nicht bekannten Leser ohne Interesse, die einzelnen Resultate kennen zu lernen, weil der Vergleich mit früheren Wahlen fehlt. Doch werden wir alle bemerkenswerten Wahlen mitteilen.

**Berlin, 4. Juni.** Bis heute früh 5 Uhr waren 265 Wahlergebnisse aus 199 Wahlbezirken bekannt. Es sind gewählt: 80 Konservativen, 46 Freikonserverativen, 37 Nationalliberalen, 18 Freisinnige Volkspartei, 6 Freisinnige Vereinigung, 68 Zentrum, 4 Polen, 8 Sozialdemokraten, 2 Dänen, 1 Fraktionsloser. In 17 Wahlkreisen finden Stichwahlen statt. An 2 sind die Konservativen, an 5 die Freikonserverativen, an 10 die Nationalliberalen, an 2 die Freisinnigen, an 8 das Zentrum und an 4 die Sozialdemokratie beteiligt.

**Berlin, 4. Juni.** Bis vormittags sind von 132 Wahlen 354 Resultate bekannt. Es sind gewählt: 115 Konservative, 52 Freikonserverative, 94 Zentrum, 53 Nationalliberale, 7 Freisinnige Vereinigung, 20 Freisinnige Volkspartei, 5 Polen, 2 Dänen und 6 Sozialdemokraten. Die Barth-Gruppe ist unterlegen. — Die Zusammenfassung des Landtags bleibt im großen Ganzen die gleiche.

### Zur Strafrechtsreform.

Die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz“ macht Andeutungen über Änderungen, welche einzelne Paragraphen des Strafgesetzbuches bei der in Aussicht genommenen Strafrechtsreform erfahren sollen:

Der viel zitierte § 175 soll eine Verschärfung erfahren und zwar in dem Sinne, daß sittliche Verfehlungen, zu denen von dem Verführer Persönlichkeiten verleitet werden, die materiell von ihm abhängig sind, erheblich strenger bestraft werden als dies bisher der Fall war. Weiterhin wird angestrebt, das Strafmaß für Tierquälerei zu erhöhen und den Begriff der Tierquälerei in weiterem Sinne als bisher auszulegen. Ebenso sollen Mißhandlungen eine schärfere Ahndung finden, als sie die Gesetzgeber in den bestehenden Vorschriften zulassen. Des ferneren dürften die Gesetzesparagraphen, die sich mit Privatbeleidigungen befassen, geändert werden. Hierbei wird man wahrscheinlich so weit gehen wie das französische Recht. Es wäre dann künftig ausgeschlossen, daß vor Gericht der Wahrheitsbeweis für Dinge, die der Privatbeleidigung zu Grunde liegen, geführt werden soll. Ebenso würde die Möglichkeit fortfallen, Angelegenheiten aus dem Privatleben, die geeignet sind, das Ansehen der einzelnen Person öffentlich herabzusetzen, zu erörtern.

### Die boykottierte „Flamme“.

Die „Flamme“, das bekannte offizielle Organ des Berliner Vereins und der internationalen Kommission für Feuerbestattung, ist durch die Buchhandlung, die das Monopol für den Buch- und Zeitungsvertrieb auf den preussischen Staatsbahnen hat, von dem Bahnpostvertrieb ausgeschlossen worden. Vergebens fragt man sich, was für Gründe für eine solche Maßregel sprechen. Auf wessen Veranlassung mag die Maßregel getroffen worden sein? Die „Berl. Volkszeitung“ bemerkt dazu: Sollte es gegen eine derartige Willkür keine Abhilfe geben? Die Sache ist nicht so unbedeutend, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Was heute der „Flamme“ widerfahren, kann sich morgen mit irgend einem mißliebigen Buche, einer unbequemen Flugchrift, wiederholen. Und so wäre die Befriedigung des Lesebedürfnisses der Reisenden unabänderlich dem Ermessen einer privaten Firma preisgegeben. Muß und soll sich ein gebildetes Volk wie das unsere eine derartige unwürdige Bevormundung gefallen lassen? Was steht denn so Staatsgefährliches, so Gesellschaftsbedrohliches in dieser Zeitschrift? Jetzt, wo die preussische Regierung die fakultative Feuerbestattung einführen will, kann eine Zeitschrift, die in durchaus maßvoller Weise für die fakultative Einäscherung eintritt, unmöglich die Grundlagen des preussischen Staates erschüttern, wenn sie auf den Bahnhöfen verkauft wird.

### Ein sozialdemokratischer Musterbetrieb.

Der „Correspondent“, das Organ der Buchdrucker-Gehilfen, schreibt über die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“:

Man solle es kaum für möglich halten, daß in einem Arbeiterinstitut an die Arbeiter das Ansehen gestellt wird, wie dies vor kurzem den Rotationsmaschinenmeistern in der „Leipziger Volkszeitung“ passierte, täglich 6 bis 9 Ueberstunden zu leisten. Dabei ist dies geschehen zu einer Zeit, in der weder durch die hochgehenden Wogen etwaiger Wahlkämpfe oder sonstiger besonderer politischer Ereignisse dies Verlangen als einigermaßen entschuldbar oder erklärlich bezeichnet werden könnte. In keinem andern hiesigen Zeitungsbetrieb werden die Rotationsmaschinen annähernd so ausgenutzt und profitabel gestaltet, wie dies in der „Leipziger Volkszeitung“ geschieht. Nicht nur, daß die Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ eine wahre Zeitungsfabrik ist, und infolgedessen auf der Rotationsmaschine täglich verschiedene umfangreiche Partei-, Gewerkschafts- und andere Zeitungen gedruckt werden, so daß infolge dieser intensiven Produktionsweise ein fortgesetztes Hasten und Treiben die Signatur in der genannten Abteilung bildet, so werden auch noch alle andern möglichen und unmöglichen „Nebenarbeiten“, als Flugblätter, Broschüren usw., von geringer Auflage als „Futter“ für die Rotation verwandt. Wenn sich auch an und für sich gegen eine rationelle Ausnutzung der Maschinen grundsätzlich nichts einwenden läßt, so darf dies jedoch in einem Arbeiterinstitut unter keinen Umständen auf Kosten der Gesundheit und der Prinzipien der Arbeiterschaft geschehen. Als der Bauvorsitzende in Gemeinschaft mit den Vertrauensleuten bei der Geschäftsleitung wegen dieser, den Bestrebungen der Arbeiterschaft hohnsprechenden Zustände vorstellig wurde, hat man diese Tatsachen nicht bestritten können, jedoch nur erklärt, daß jetzt nach Fertigstellung der betreffenden Arbeiten die Ueberstunden wegfallen und dies nicht gleich wieder vorkommen würde. In der hierauf folgenden Vorstandssitzung wurde von dem in Betracht kommenden Personal einstimmig bestätigt, daß wohl immer neue Aufträge herangezogen würden, aber nicht dementsprechend Arbeitskräfte zur Einstellung gelangten. Naturgemäß übertragen sich diese Zustände in der Rotationsabteilung auch auf die Stereotypie. Die Kollegen sind hier auf jeden Mann berechnet. Die Arbeiten sind zeitweilig nur mit der größten Anstrengung zu bewältigen. Die Geschäftsleitung hat seinerzeit auch Abhilfe versprochen, jedoch bemerkt, daß sie die Angelegenheit erst der Preßkommission unterbreiten müsse. Letztere habe nun beschlossen, keine weiteren Gehilfen einzustellen, da nach Ansicht des Geschäftsführers die Kräfte ausreichen. Es wurde später dem Personal nur ein Hilfsarbeiter zeitweise zur Verfügung gestellt. Bezeichnend ist es, daß in der Preßkommission, die in technischen Angelegenheiten im Buchdruckerbetriebe die maßgebende Instanz bildet und darüber zu befinden hat, ob eine Einstellung von Arbeitskräften nötig ist, die verschiedenen Berufe, als Maurer, Lagerhalter usw., vertreten sind, jedoch keine solchen, die von dem Betriebe einer Buchdruckerei etwas verstehen.

### Die österreichische Hochschulbewegung.

Infolge der Sperrung der Innsbrucker Universität beschloffen die deutschfreihheitlichen Studenten in Wien, Prag, Brünn und Graz in den Streik einzutreten und diesen auf sämtliche österreichische Hochschulen auszudehnen.

### Der Weiterbau der Bagdadbahn.

Konstantinopel, 2. Juni. Die Konvention und der Finanzvertrag über den Weiterbau der Bagdadbahn bis nach Helis in Mesopotamien wurden heute von dem Arbeitsminister Jihuti und dem Finanzminister Reshad Pascha einerseits, sowie dem Generaldirektor Huquenin und dem Geheimen Legationsrat Helfferich andererseits unterzeichnet. Morgen findet eine Sitzung des Verwaltungsrates der Dette publique statt wegen der Genehmigung des Finanzvertrags. Da Schwierigkeiten von dieser Seite kaum zu erwarten sind, so wird in den hiesigen diplomatischen Kreisen der heutige Abschluß der Konvention allgemein im Sinne eines bedeutsamen Erfolges der deutschen Politik beurteilt. Im Jildiskios verläutet, der Sultan habe die erfolgreiche Durchführung der Verhandlungen in herzlichen Worten telegraphisch dem Kaiser Wilhelm zur Kenntnis bringen lassen.

## Tages-Chronik.

**Berlin, 2. Juni.** Der Kaiser hat genehmigt, daß alle Sergeanten, die sich in etatsmäßigen Stellen bei den Unteroffizierschulen und Unteroffiziersvorschulen befinden, nach neunjähriger Dienstzeit zu Vizefeldwebeln befördert werden dürfen.

**Berlin, 3. Juni.** Der Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea, Dr. Dahl, berichtet an das Kolonialamt, daß australische Goldwäscher ohne deutsche Erlaubnis auf deutschem Gebiet in erheblichem Umfange mit Erfolg Goldwäscherie betreiben. Der Gouverneur bittet um schleunige Errichtung einer Station.

**Berlin, 3. Juni.** Nach den „Hamburger Nachrichten“ will Harden jetzt auch den Grafen Moltke wegen Meineids anzeigen, weil er unter Eid gezeugt habe, von den Schmutzereien Eulenburgs gewußt zu haben. Man wird allerdings gut tun, diese Nachricht mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

**Berlin, 3. Juni.** In Sachen der Feuerbestattung haben die preussischen Feuerbestattungsvereine eine neue Eingabe an die zuständigen Minister gerichtet, in der sie bitten, nunmehr auf dem Wege der Verordnung die Bestattungsfrage regeln zu lassen.

**Berlin, 3. Juni.** Wie dem Berl. Tzbl. aus München gemeldet wird, hat die Kurie gegen elf katholische Geistliche Bayerns wegen modernistischer Anschauungen das kirchliche Disziplinarverfahren einleiten lassen.

**Kauheim, 3. Juni.** General Kühnel, Generalissimus der dänischen Armee, ist toben während seines hiesigen Kuraufenthalts, gestorben.

**München, 2. Juni.** Hier hat sich eine Zentrale bayerischen Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhandlung gebildet. Die Zentrale führt den Namen: „Einkaufszentrale der vereinigten Genossenschaften im Verband bayerischer Kaufleute der Kolonialwarenbranche, G. m. b. H., München.“ Mitglieder sind die Einkaufsgenossenschaften von München, Troiberg, Rürnberg, Fürth, Augsburg, Kaufbeuren, Regensburg, Rosenheim, Kolbermoor.

**Rom, 3. Juni.** „Italia“ lobt den Direktor der Banca d'Italia, Stringher, dem es geglückt ist, das Syndikat für die Donau-Adriabahn zu schließen, bei dem Italien mit 40 Mill. Frs. beteiligt ist.

**Paris, 4. Juni.** Jolas Leiche wurde gestern Abend unter lebhaften Kundgebungen für und wider Jolas vom Friedhof Montmartre nach dem Pantheon gebracht. Auch Dreyfuß wohnte dem feierlichen Akt bei.

**London, 3. Juni.** Im Untergang teilte Generalpostmeister Burton mit, daß die Vereinigten Staaten der Einführung des Pennyports mit Großbritannien zum 1. Oktober 1908 zugestimmt hätten. Thorne (Arbeiterpartei) fragte, ob Sir Edward Grey den König benachrichtigen wolle, daß der Besuch in Rußland des Friedens wegen keinen staatlichen Charakter tragen dürfe. Der Staatssekretär erwiderte, er könne Seine Majestät nicht in dem erwünschten Sinne benachrichtigen. Als Thorne darauf fragte, ob dies so zu verstehen sei, daß die Regierung den brutalen Morden in Rußland zustimme, griff der Sprecher ein und bemerkte, diese Sprache sei einem befreundeten Staate gegenüber nicht angemessen.

**London, 3. Juni.** Der gestern veröffentlichte Entwurf eines Altersversicherungsgesetzes findet wenig Beifall. Auch die liberale Presse tabelt die Bestimmung, daß jeder Empfänger einer Gemeindeunterstützung von der Versicherung ausgeschlossen sein soll. Noch viel schärferer Kritik begegnet die Vorschrift, daß eine Pension keinem gewährt werden soll, der irgendwann einmal durch eigene Schuld in Armut geraten ist, sowie das daraus resultierende Examen über die Moralität des Bewerber. „Das Gesetz“, sagt die „Daily News“, „trägt die Spuren davon, daß es im reaktionärsten aller Ministerien, dem Social Government Board, an dessen Spitze Herr John Burns steht, bearbeitet worden ist.“

**Zaloni, 3. Juni.** Eine zehnköpfige in einem Hause des Dorfes Lekerc im Bezirk Perlepe versteckte jerbische Bande wurde vom Militär angegriffen und warf daraufhin Bomben, wobei ein Haus niederbrannte. Neun Serben verbrannten, ein zehnter wurde erschossen. Die Türken hatten einen Toten und zwei Verwundete.

**Newyork, 3. Juni.** Wie den Blättern aus Havana gemeldet wird, verfügte der Gouverneur Magon die Schließung aller kubanischen Häfen, mit Ausnahme von Cagaret und Mariel, für die Wareneinfuhr aus Venezuela wegen der dort herrschenden Unruhen.

Beim 14. Infanterie-Regiment in Nürnberg wurden gestern zwei Musikunteroffiziere vom Hitzschlag betroffen. Der Unglücksfall wird auf Ueberanstrengung der Musikkapelle zurückgeführt. Die Kapelle wird nämlich bei den derzeitigen Uebungen allein für Fahnenholen und Fahnenverbringen täglich 18 Kilometer marschieren und auf dem größten Teil des Weges obendrein auch noch musizieren.

Der Kaufmann Kepening in Kiel wurde wegen Beteiligung an den Durchstechereien auf der Kaiserlichen Werft verhaftet. Der Marinobetriebs-Schlofer verübte Selbstmord.

Aus Newyork wird berichtet: Auf einem Spazierritt mit seiner Gemahlin ist Präsident Roosevelt einem 10 Fuß hohen Abhang hinunter in einen Bach gestürzt, den er eben durchritten hatte. Der Präsident ist unverletzt.

### Unwetter.

Ueber Thüringen sind am Dienstag wiederum schwere Unwetter niedergegangen, die großen Schaden angerichtet haben. In Teutleben bei Gotha wurden drei Scheunen und mehrere Stallungen, in Sonneborn ein Bauerngehöft durch Blitzschlag eingeschlagen. In Eckartsleben rissen die Fluten der Weichsel mehrere Scheunen und das Sprigenhaus ein und schwebelten sie zum größten Teil mit der Spritze fort. Bei Bieh ist umgekommen. Auch eine Frau ist ertrunken. Ein Blitz traf die elektrische Anlage des herzoglich-weinungischen Schieferbruchs auf dem Feldberg, so daß der elektrische Betrieb vorläufig eingestellt werden muß. Auf



der Strafe zwischen Schleich und Neuhadt wurde ein Bauer vom Blitz erschlagen. In Bichredt wurden sämtliche Wirtschaftsgebäude eines Gutsbesizers eingeebnet. — Auch in der Meißener Gegend ist am Dienstag abend ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen niedergegangen und hat vielfach großen Schaden angerichtet. An verschiedenen Stellen wurden die Erdgeschosse und Keller unter Wasser gesetzt. Besonders schwer betroffen wurde in Meißen der Goldgrund, sowie die Gemeinde Klosterhäuser, Ober- und Niedermeisa, die von einem reißenden Strom überflutet wurden, der Mauern zerstörte und alles niederriß, was ihm in den Weg kam. Im Paradiesgarten in Meißen wurde eine Frau von einer infolge des Unwetters einfallenden Mauer verschüttet.

**Trier, 3. Juni.** Ein schweres Unwetter richtete in den Weinbergen an der Obermosel großen Schaden an. Ein Wolkenbruch schwebte vielfach die Klettertrume, die Mauern und Weinstöcke bis auf das nackte Geklein fort. Der Weinort Chnen berechnet seinen Schaden auf 150 000 Francs.

**Hannover, 3. Juni.** Durch die starken Gewitter, die gestern in der Provinz Hannover niedergegangen sind, wurden vier Menschen erschlagen und 14 Gehöfte eingeebnet, unter anderem das Rittergut Schwöbke bei Hameln, wobei die Ahnengalerie der bekannten Familie v. Münchhausen mitverbrannt ist.

## Aus Württemberg.

**Bitte — recht höflich.** Der Erlaß der Generaldirektion der Staatseisenbahnen über den Verkehr der Beamten mit dem Publikum, den wir seinerzeit als bedauernd anklagend, ist nunmehr erschienen. Er befaßt im wesentlichen folgendes: Der Vorstand der Generaldirektion, Herr Direktor v. Stieler, hat schon wiederholt Veranlassung gehabt, dem Bahnhofsvorstande gegenüber wegen unhöflichen, ungewandten und nachlässigen Verhaltens der Bahnhofspostiers und Bahnsteigschaffner im Verkehr mit dem Publikum Klage zu führen. Ein neuerlicher Fall, in dem ein Bahnhofspostier untätig am Schalterisch lehnte und den vorübergehenden Herr Direktor nicht beachtete und grüßte, und ein Bahnsteigschaffner, dem behufs Eintritts auf den Bahnsteig seine Fahrkarte vorweisenden Herrn Direktor kurz und barsch erklärte: „Warten, der Zug ist noch nicht da!“, hat der K. Generaldirektor Veranlassung gegeben, die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß das Personal der Station Stuttgart-Hauptbahnhof der Person des Vorstands der Generaldirektion mehr Interesse entgegenbringt und sich allen Ernstes bestrebt, jedermann, ohne Ansehen der Person, freundlich, höflich und entgegenkommend zu behandeln. Die Aufsichtsbeamten und der Aufsichtsbeamte für den Sperredienst haben Weisung, die Postiers und Bahnsteigschaffner in dieser Richtung streng zu überwachen. Künftige Verstöße in dieser Richtung, die dazum, daß der Betreffende die nötige Gewandtheit und die erforderlichen Umgangsformen im Verkehr mit dem Publikum nicht besitzt, werden außer mit Ordnungsstrafen durch Entfernung des für den Sperre- und Postiersdienst ungeeigneten Unterbeamten aus diesem Dienst zur Zurückweisung in den Stationsdienst, Weichenwärter- oder Bremsendienst, bei den Bahnhofspostiers durch den Antrag auf Veretzung auf ein anderes Amt oder in eine andere Dienststellung, geahndet werden. Ich halte es für eine Ehrenpflicht der Beamten und Unterbeamten der Station Stuttgart-Hauptbahnhof, als der ersten Station des Landes, daß auch sie im Benehmen gegenüber dem Publikum und in der tadellosen Veretzung des Dienstes die ersten sind und bleiben wollen. — Ein weiterer Erlaß giebt Vorschriften über den Verkehr der Beamten unter sich.

**Stuttgart, 3. Juni.** Laut „Schwäb. Merkur“ wurde der Stuttgarter Straßenbahn-Gesellschaft die Konzession zum Bau und Betrieb der Vorortsbahnen nach Feuerbach, Juffenhäuser, Münster, Hedelfingen, Wangen und Unterföhring übertragen. Es handelt sich bekanntlich zunächst um die Linien von Stuttgart nach Feuerbach und Juffenhäuser, Feuerbach—Cannstatt, Cannstatt—Münster, Stuttgart—Hedelfingen und Wangen—Unterföhring. Für den Bau der weiteren Strecken von Juffenhäuser nach Ludwigsburg und von Hedelfingen nach Schlingen ist die Erteilung der Konzession von der Erfüllung gewisser Bedingungen seitens der Straßenbahngesellschaft vorläufig noch abhängig gemacht. Wie es heißt, wird die Straßenbahngesellschaft die Einzelpläne nunmehr in Wäbe vorlegen.

**Gmünd, 3. Juni.** Wie die „Reinszeitung“ meldet, werden zwischen Gmünd und Gaildorf, Gmünd und Eichach, sowie Gmünd und Ruppertschhofen Automobilverbindungen errichtet werden.

**Ulm, 3. Juni.** Hier soll ein Bismarck-Denkmal errichtet werden. Ein Komitee hat sich bereits gebildet.

**Siberach, 4. Juni.** Ueber das Vermögen des durch Selbstmord geendeten Stadtrats und Fruchthändlers Ferdinand Göppel ist gestern abend noch das Konkursverfahren eröffnet worden, nachdem sich eine über 100 000 Mark betragende Schuldenlast herausgestellt hat. Die Gläubiger befinden sich vorwiegend an den Hauptplätzen des Fruchthandels in Württemberg und Baden. Für die Forderung ist so gut wie keine Deckung vorhanden.

Die 21 Jahre alte Dienstmagd Marta Wagenblast in Grubingen O. G. Göppingen hat ihr am 12. Mai geborenes Kind nach der Geburt erdrosselt und im Keller des Hauses vergraben. Sie wurde verhaftet.

Nach einer Mitteilung der Schwäb. Tr. sollen am Dienstag in Münsingen auf dem Truppen-Übungsplatz 4—5 Soldaten vom Hirschschlag betroffen worden sein. Einer derselben, der Sohn des Schuhmachers Ott in Austerdingen, soll sofort tot gewesen sein.

Der 34 Jahre alte Tagelöhner Karl Lipp von Reineislingen, der kürzlich unter sehr verdächtigen Umständen in Reineislingen verhaftet wurde, und wegen Brandstiftungsverdachts in Untersuchungshaft genommen wurde, hat dem Untersuchungsrichter gestanden,

daß er die in Groß- und Reineislingen, sowie in Groß- und Reineislingen in den Jahren 1904—1908 ausgebrochenen Brände, zusammen mehr als 20, gelegt habe. Er gab an, dabei angetrunken und immerlich dazu gedrängt worden zu sein. Auf die Ermittlung des Täters waren Belohnungen von 3000 Mark gesetzt.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 3. Juni.** (Schöffengericht). Vor dem Schöffengericht gelangte heute die Privatklage des Redakteurs der „Deutschen Reichspost“, Fr. Schrempf, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“, Karl Sauerbeck, zur Verhandlung. In der „Deutschen Reichspost“ erschien Mitte Januar ein Artikel, der in drastischer Weise die Wahlrechtskrawalle in Berlin am 12. Januar darstellte. Einige Tage darauf erschien in der „Schwäbischen Tagwacht“ ein Artikel mit der Ueberschrift „Christlich-konservative Polizeihunde“, der den Artikel in der Deutschen Reichspost gliederte und der eine Reihe beleidigender Ausdrücke enthielt. Redakteur Schrempf erhob daraufhin Privatklage wegen Beleidigung. Der Angeklagte erklärte, er sei für den Artikel nicht verantwortlich. Zeuge Redakteur Westmeyer der Schwäbischen Tagwacht übernimmt die Verantwortung für den Leitartikel. Der Artikel sei ohne Wissen des Angeklagten in Druck gegeben worden. In dem Artikel sei nicht Redakteur Schrempf, sondern ein anderer Redakteur gemeint. Der Vertreter des Privatklägers beantragte energische Bestrafung, der Verteidiger des Angeklagten Freisprechung, da er für den Artikel nicht verantwortlich sei. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß der Artikel zu demjenigen Teil der Schwäb. Tagw. gehört, für den Redakteur Sauerbeck verantwortlich ist und verurteilte ihn wegen Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe; dem Beleidigten wurde außerdem Publikationsbefugnis zugesprochen. Bei der Strafbemessung zog das Gericht die Schwere und Schärfe der Beleidigungen, sowie die Vorstrafen des Angeklagten wegen Beleidigung straferschwerend in Betracht, es berücksichtigte auch, daß die Wahlrechtskrawalle in der Deutschen Reichspost in zu drastischer Weise dargestellt waren und dadurch die Schwäbische Tagwacht gereizt wurde.

## Die Verhandlung gegen Culenburg

vor dem Schwurgericht wird, wie der St. Morgenpost aus Berlin gemeldet wird noch in der letzten Woche dieses Monats stattfinden. Die Anklage vertreten Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel und Staatsanwalt Rasch. Als Verteidiger stehen dem Fürsten zur Seite Justizrat Bronker und Justizrat Laemmel. Bis jetzt sind in der Angelegenheit etwa 200 Zeugen vernommen worden, darunter 165 von Harden bezeichnete. Sämtliche Zeugen wurden bereits vereidigt.

## Das Sterben der Bäume.

Die Wetterkatastrophe in der Schweiz vom 23. Mai.

Aus der Umgebung von Bern bringt der „Bund“ folgende ergreifende Schilderung der Wetterkatastrophe vom 23. Mai: Am 23. Mai standen die Obstbäume, die Gärten, die frühblühenden Sträucher, wie Flieder u. dergl., in einer Blütenpracht, wie sie seit Jahren nicht mehr erlebt worden war. In diesem Tage wartete der Landmann mit Sehnsucht auf Regen, der Boden war trocken geworden, vielfach zeigten sich in der Erde Spalten. Ein warmer Regenguß hätte den Graswuchs so befördert, daß bald hernach eine ausgiebige Feuernte hätte eingebracht werden können. Der 22. Mai war trübe, brachte jedoch den erwünschten Regen nicht. Es war zu windig; schließlich bekam nach mehreren Windwechseln die Bise die Oberhand, und die Temperatur fing an, merklich zu sinken. Der 23. Mai brachte eine noch etwas kühlere Temperatur, dazu aber auch den ersehnten Regen. Mittags zwischen 1 und 2 Uhr fielen bei ziemlich starkem Regen einige Schneeflocken vom Himmel, die aber mehr mit Verwunderung als mit Unbehagen oder gar Angst betrachtet wurden. Den Kindern bereiteten sie Freude. Bald aber wurden die Flocken häufiger und größer, verschmolzen jedoch noch gleich beim Niederfallen zu Wasser. Allein immer dichter und größer fielen sie zur Erde, der Schmelzprozeß fing an, sich zu verzögern, und schon etwas nach 2 Uhr begann der Schnee, wie der vollstimmliche Ausdruck lautet, „anzuhängen“. Von diesem Augenblick an betrachtete der Landmann den Maienschnee mit wesentlich bedenklicherem Gesichte. Bald schneite es so stark, wie dies im ganzen Winter 1907/08 nie der Fall war. Es schneite, wie der Bauer sagt, „fudeln“.

Das Weiß des Schnees begann sich mit demjenigen der blühenden Bäume zu vermengen, die Äste neigten sich zur Erde herab. Allenthalben zogen Männer, Frauen und Kinder mit langen Stangen aus, um die blühenden Frucht bäume durch Schütteln der Äste vom Schnee zu befreien. Es schien dies dem angestregten Fleiß der Leute auch gelingen zu wollen. Aber der Schnee fiel immer dichter und immer massiger, sodaß er an den Blüten und Blättern der Bäume kleben blieb und trotz aller Bemühungen nicht von den Ästen zu bringen war. So mußten die Leute ohnmächtig zusehen, wie sich der Schnee nach und nach auf den Bäumen zu einem Leichentuche ausbreitete.

Von diesem Zeitpunkt an folgte ein förmlicher Vernichtungskampf des Elementes gegen die Pflanzenwelt. Zunächst erlagen ihm die Gartensträucher, sie wurden flach zu Boden gedrückt. Alte, dreißigjährige Flieder- oder, wie sie das Volk nennt, „Schneeballen“-Bäume wurden zerrissen, zu Boden gedrückt und im Schnee buchstäblich begraben. Seit Jahren tragen diese Sträucher nicht mehr so herrliche, duftende, in Blau, Violett und Weiß strahlende „Schneeballen“. Aber gerade diese Blütentrauben sollten ihnen zum Verhängnis werden; denn dort fing sich der Schnee, dort blieb er kleben, und so wuchs die blühende, duftende Schneeballe, dieses Sinnbild des neuen Lebens, zur tödlichen Schneelawine heran, die den Strauch in den Tod riß und schließ-

lich unter sich begrub. Gegen Abend waren die Gartenpflanzen, Gras und Gewächs, in der weichen Schneedecke versunken.

Abends nach 7 Uhr begann das große Sterben im Walde, in den Baumgärten und Alleen. Bis zu dieser Zeit hatten sich die Bäume tapfer gegen den Ansturm des Schnees gewehrt. Jetzt konnten sie nicht mehr standhalten. Sie brachen unter der Last des Schneedrucks zusammen. Was wir nun erlebten, spottet jeder Beschreibung. Wir befinden uns in der Nachbarschaft von zwei Wäldern und zwei nach Bern führenden Alleen. Zuerst war da und dort ein Krachen hörbar, der letzte Ausschrei der sterbenden Bäume! Dieses Krachen wiederholte sich immer schneller und wurde immer heftiger; es steigerte sich in vielen Fällen zu einem förmlichen Knallen. Dazwischen hörte man dumpfes Rollern großer, zur Erde fallender Bäume. Von abends 8 Uhr an bis gegen morgens um 1 Uhr war, buchstäblich zu nehmen, ringsum ein Krachen, Knallen und Dröhnen, wie bei einem Gefechte im Walde. Dazwischen ertönte das Getöse der armen, aufgeschreckten Vögel, deren Nester zur Erde geworfen wurden. Viele verloren ihre erst kürzlich ausgebrüteten Jungen.

Die Menschen standen vor ihren Häusern und horchten ohnmächtig diesem entsetzlichen Vernichtungskampfe gegen die Pflanzenwelt zu. Sie hörten stumm, wie Baum um Baum im Walde fiel, wie bei den noch stehenden Bäumen Ast um Ast abgerissen wurde; sie sahen schweigend zu, wie in den Obstgärten die prächtigen Bäume zu formlosen Asthaufen zusammensank, Gartenzäune und sonstige Einfriedigungen in Splitter zerschmetternd. Aber angesichts dieses gewaltigen Sterbens erblickte manch tapferer Mann und sah unablässig zum Himmel hinauf, um zu erforschen, ob das Ende des Schneefalles nicht nahen wolle. War es doch sicher, daß, wenn dieses fürchterliche Schneien nicht bald enden würde, kein Baum, selbst die mächtige Eiche nicht mehr standhalten könne, sondern dem Elemente erliegen müsse. . . .

Endlich, endlich, gegen 1 Uhr morgens begann sich der Schnee wieder in Regen umzuwandeln. Das Krachen und Knallen im Walde und in den Alleen nahm nach und nach ab. . . .

Am Sonntag Morgen bei Tagesanbruch ließ sich die Verheerung einigermaßen übersehen. Wälder, Obstgärten und Alleen sahen wie Schlachtfelder aus. In den Alleen lag Ast neben Ast auf der Straße und den angrenzenden Matten. Die größten Stücke sind nun von holzsammelnden Leuten bereits weggeräumt. Die Wälder sind in einem unbeschreiblichen Zustande. Der Schaden muß in die Millionen gehen. Die Obstgärten sind zu wenigstens 30 bis 40 Prozent total vernichtet.

## Bermischtes.

### Wieviel Dienstboten gibt es in Deutschland?

Die Zahl der Dienstboten für häusliche Zwecke ist in Deutschland in dem Zeitraum von 1900 bis 1906 um 37 321 zurückgegangen; sie ist von 1 337 321 auf 1 300 000 gesunken. Dieser Rückgang erscheint vielleicht an und für sich nicht allzu groß, er gewinnt aber an Bedeutung, so schreibt Marie Keller in der von ihr herausgegebenen, in Berlin erscheinenden Dienstboten-Zeitung, wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung sich beständig vermehrt. Im Jahre 1900 gab es 11 1/4 Mill. Familienhaushaltungen in Deutschland, heute gibt es etwa 13 1/4 Millionen. Die 2 Millionen mehr Haushaltungen müssen sich also mit 37 321 weniger Dienstboten behelfen. Besonders interessant ist die Verteilung der Dienstboten auf die verschiedenen Haushaltungen der Großstädte. In Berlin gibt es 525 000 Familienhaushaltungen mit 68 000 Dienstboten; es kommt also erst auf jeden 8. Haushalt ein Dienstbote. Etwas besser sieht es in Hamburg aus, denn dort kommt bei 175 966 Haushaltungen mit 26 320 Dienstboten, schon fast auf jeden siebenten Haushalt ein Dienstbote. Noch günstiger liegen die Verhältnisse in München und in Breslau, denn in beiden Städten, in München mit 119 409 Haushaltungen und 29 843 Dienstboten und in Breslau mit 103 840 Haushaltungen und 22 400 Dienstboten, kommt schon auf jeden vierten Haushalt ein Dienstbote. Ganz glänzend aber steht Frankfurt a. M. da, denn dort kommt, bei 69 692 Haushaltungen und 22 078 Dienstboten, schon auf jeden dritten Hausstand ein Dienstbote. Am geringsten ist natürlich die Zahl der Dienstboten in den kleinen Haushaltungen mit zwei Personen, und zwar am allergeringsten in Hamburg. Dort kommt erst auf jeden 32. dieser kleinen Hausstände ein Dienstbote, in Berlin hingegen doch schon auf jeden 15., in Breslau auf jeden 12. und in Frankfurt a. M. auf jeden 10. Am besten sieht es bei den ganz kleinen Haushaltungen in München aus, denn dort leistet sich jeder neunte von ihnen schon einen Dienstboten. Je größer die Haushalte sind, desto mehr nimmt natürlich in ihnen auch die Zahl der Dienstboten zu, aber doch in sehr verschiedenem Grade. Bei den Hausständen von fünf Personen kommt beispielsweise in Berlin, das hier weit hinter den anderen Städten zurücksteht, erst auf jeden 12. Haushalt ein Dienstbote, während Hamburg schon auf jeden sechsten und Breslau auf jeden vierten eine dienende Kraft aufweist. Auf der obersten Sprosse der Stufenleiter stehen wieder Frankfurt a. M. und München, denn dort leistet sich jeder dritte Hausstand mit fünf Personen ein Dienstmädchen. Noch mehr nimmt die Zahl der dienenden Kräfte in den ganz großen Haushaltungen von 11 und mehr Personen zu. In Berlin und Hamburg kommt auf jeden dieser Hausstände durchschnittlich ein Dienstbote, in Breslau, München und Frankfurt a. M. hingegen zwei. Im ganzen beträgt die Zahl der Dienstboten in diesen allergrößten Haushaltungen fast sechs vom Hundert der zum Hausstand gehörenden Personen, während sie in den kleinen Haushaltungen nur zwei vom Hundert der Familienangehörigen ausmacht. Von der Bevölkerung des ganzen Deutschen Reiches machen die Dienstboten 2,5 vom Hundert aus, von der der Großstädte dagegen 4,6 vom Hundert.

**Wildbad, 5. Juni 1908.** Der gestern im Konversationsaal veranstaltete „Musikalische Abend“ bot den Besuchern außerordentlich Genüsse dar. Ein herrliches Trio bemühte sich und verstand es, dieselben zu fesseln und zu begeistern: Unsere bewährte Kapelle, Herr Opernsänger Birrenkoven aus Köln und Fräulein Gertrud Kuschewegh (Klavier) aus Pforzheim.

Die Darbietungen waren wirkliche Kunstleistungen. Der Sänger verfügt über ein prächtiges, wohlgeschultes Organ, das sowohl in der gesteigertsten Fülle der Kraft wie im zartesten Piano sympathisch berührt. Die Pianistin ist eine echte Künstlerin. Sie vereint geistreiche Auffassung mit ausgezeichnetem technischen Können. Alle Besucher der Veranstaltung waren hochbefriedigt.

\* Morgen, Samstag, 8 Uhr abends, veranstaltet der Kgl. bayr. Hofchauspieler Herr Max Hospauer aus München, wie aus den anhängenden Plakaten ersichtlich, einen bunten Gesellschaftsabend im Konversationsaal, der wieder viel Amüsement verspricht.

bunten Gesellschaftsabend im Konversationsaal, der wieder viel Amüsement verspricht.

**Konzert-Programm**

des **Kworchesters**  
 Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.  
**Freitag, den 5. Juni 1908.**  
 vormittags 11—12 Uhr  
 In der Trinkhalle.

1. „Heil und Sieg“ Marsch
2. Ouv. z. Op. „Boocaccio“
3. „Verlobungsfeierklänge“ Walzer
- 4 a. „Des Königs Grenadier“ Lied
- b. „Zwei Aeuglein braun“ Lied
5. Faust a. d. Op. „Der Wildschütz“
6. „Im Zwischenakt“ Polka

In den Anlagen abends 6—7 Uhr

1. „Hochzeitsmarsch“
2. Ouv. zu „Rosamunde“
3. „Rathausballtänze“ Walzer
4. „Ungarische Rhapsodie“ Nr. 1
5. „Waldwehen aus Siegfried“
6. „Hocus-Pocus“ Polka

**Samstag, den 6. Juni**

vormittags 8—9 Uhr.

Auf dem Kurplatz.

1. Coral: „Valet will ich Dir geben“
2. Konzert-Ouv. „Die schöne Melusine“
3. „Burlington“ Walzer
4. Rondino für Blasinstr.
5. „Traumbilder“ Fant.
6. „Die Odalische Mazurka“

**Ämliche Aurliste**  
 der am 3. Juni angemeldeten Fremden.

**In den Gasthöfen:**  
**Gasth. zum gold. Adler.**  
 Staudenmeier, Hr. Andreas Oberstetten  
 Achenheim, Frau Köln  
 von Geisten, Fel. Köln  
 Gille, Dr. C., Maschinenfabrikant mit Bed. Stuttgart  
 von Ardner, Hr. Adolf, Geh. Kommerzienrat Stuttgart  
 von Kwozynski, Ritter Roman, Rentier Desterreich  
 Quaadt, Fel. Katharine Berlin  
 Wörner, Hr. Eugen, mit Frau Gem. Stuttgart  
**Hotel Belle vue.**  
 Dräbe, Hr. Landrichter Köln a. Rh.  
 Rutenkeulen, Hr. Landrichter Köln  
 Landschoss, Frau Anna, Fabrikbesitzer mit Fel. Tochter und Bed. Stuttgart

**Hotel Concordia.**  
 Rahn, Hr. Adolf mit Frau Gem. Ludwigsb. Hofen  
 Sterkel-Baur, Frau M. Ravensburg  
 Kiesel, Fel. L. St. Johann a. S.

**Hotel Graf Eberhardt.**  
 Abramsohn, Hr. Hermann Chemnitz

**Gasth. z. Eisenbahn.**  
 Eichhorn, Hr. Benno Freiburg  
 Jaktrowski, Hr. Curt. Wiesbaden  
 Rappoldt, Hr. Bismarckstr. Ludwigsburg  
 Kupff, Hr. Sergeant. Dirlingen  
 Schoch, Hr. Grenadier Stuttgart

**Pension Villa Hanselmann.**  
 Schmalzfuß, Hr. Gustav, Landesobersekretär Berlin  
 Streng, Frau Julie, Rentnerin mit Bed. Hamburg

**Hotel Klumpp.**  
 Blank, Hr. Julius Berlin  
 Blank, Frau Emma Berlin  
 Buttersack, Frau Dr. mit 2 Fel. L. Heilbronn

Cavallo, Hr. Paul mit Frau Gem. New-York  
 Holzmeister, Mr. u. Mrs. Louis  
 Heilbronner, Hr. Josef, Privatier mit Frau Gem. Stuttgart  
 Reimers, Hr. Gustav, L. mit Frau Gem. Hamburg

Defer, Hr. Josef Gera Neuh.

**Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.**  
 Schmitz, Hr. Rfm. mit Frau Gem. Opladen

**Gasth. zur alten Linde.**  
 Jörster, Hr. C., Beamter Neeberlingen

**Hotel gold. Löwen.**  
 Stiehle, Hr. Dr. Chemiker mit Frau Gem. und Fel. L. Heilbronn  
 Brumpp, Hr. W. mit Frau Gem. Mannheim  
 Stahl, Hr. C., Privatier

**Hotel Post.**  
 Argus, Hr. A., Fabrikant Bamberg Pfalz  
 Castritius, Hr. C., Rfm. mit Frau Gem. Frankfurt a. M.  
 Geißler, Hr. P., Fabrikant mit Frau Gem. Berlin  
 Jürgens, Hr. Rentner mit Frau Gem. Wismar

Krause, Hr. Paul, Rfm. Charlottenburg  
 Schloß, Hr. F., Rfm. Frankfurt a. M.  
 Zilleßen, Hr. Dr. mit Frau Gem. Düsseldorf

**Hotel gold. Hof.**  
 Hoffmann, Hr. C., Rfm. Heilbronn

von Patton, Dr. Geheimrat  
**Hotel Russischer Hof.**  
 Coggeshall, Mr. W. D. London  
 Felsbeller, Hr. C., Ingenieur mit Frau Gem. Merseburg  
 Breschinsky, Hr. Rfm. München  
**Gasth. zur Sonne.**  
 Bed, Hr. H. J., Rfm. München

**Hotel gold. Stern.**  
 Demmel, Hr. Fr., Rfm. Nürnberg

**In den Privatwohnungen:**  
**Villa Augusta.**  
 Krumlein, Frau Fabrikant Feuerbach  
 Ohnacker, Frau Privatier Mannheim  
**Ph. Bed, König-Karlstr. 74.**  
 Herrmann, Hr. S., Privatier München  
 Kaufmann Wosch. Neu-Ulm  
 Schuler, Hr. Privatier

**Villa Bristol.**  
 Böber, Hr. Johannes, Dr. med. Leipzig  
 Scheffer, Hr. Eugen, Professor mit Frau Gem. Jöhendorf b. Berlin  
 Otto-Tilmanns, Frau Adele mit S. Kaufmann  
 Wallerstein, Hr. Wilhelm m. Fam. Leipzig  
 Dienstmann Cokmer.

Distel, Hr. L. Weilheim  
 Federmann, Hr. Wilhelm Jaberfeld  
 Wittlinger, Fel. Anna Steinenkirch

**Evang. Diakonissenstation.**  
 Hoffmann, Frau Landau  
 Schneider, Frau, Apothekerswitwe München  
 Badinspektor Feucht.  
 Buchrer, Hr. Robert mit Frau Gem. Heilbronn

Schmuh, Frau  
 Schneiderrstr. Fröh jun.  
 Brehmer, Hr. Heinrich Mettingen

**Villa Fürst Bismarck.**  
 Kranz, Hr. Pastor a. D. mit Frau Gem.

Rußland  
 Staus, Hr. G., Lehrer a. D. mit Frau Gem. Braunschweig  
**Villa Haisch.**  
 Oberländer, Hr. J., Privatier mit Frau Gem. Ludwigsb. Hofen  
**Luise Heinrich, Ww**  
 Böber, Hr. A. Schönfeld  
**Karl Heinrich.**  
 Schmid, Frau Marie Altdorf  
 Uhrmacher Sieber. Pappenheim  
 Wieser, Hr. Expeditor  
 Jungführer Hinterkopf.  
 Bedt, Hr. J., Stationsverwalter a. D. Oberkärnten

**Gärtner Holz.**  
 Müller, Fel. Marie Dettingen b. Urach  
**Haus Honold.**  
 Höfling, Hr. F., Rfm. mit Frau Gem. Römhild Thür.

**Dr. Josenhaus.**  
 Schopf, Hr. Fern. Heilbronn  
 Bis, Frau Landgerichtsrat Kassel  
 Ostus, Fel. Genua  
 Metzgerstr. Kappelmann, Kgl. Post.  
 Reim, Hr. Landjäger Bachbach  
 Widmayer, Hr. Karl, Wirt Stuttgart

**Haus Koch.**  
 Bühler, Hr. C., Privatier Rannstall

**Villa Ladner.**  
 Selbach, Dr. Oskar, Rfm. mit Frau Gem. Kind und Bed. Frankfurt a. M.  
 Wagenwärter Lafner.  
 Strobel, Hr. Fr., Lokomotivführer Eßlingen

**Villa Mathilde.**  
 Müller, Hr. Eugen, Privatier Frankfurt a. M.

**Geschwister Freund**

Hauptstraße 104.  
 Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche  
 Frottierwäsche Bade-Anzüge  
 Herren-, Damen-, und Kinder-  
 Strümpfe :::: Taschentücher  
 Hosenträger und Kniemärmer,  
 Leibbinden usw.

Große Auswahl! Billige Preise!

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Karoline Rosine Krauss**

für den Gesang der Herren Lehrer, die vielen Blumenspenden, ihren Schulkameraden und Kameradinnen, für die zahlreiche Beteiligung zu ihrer letzten Ruhestätte sowie den Herren Trägern sagen besten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Freiwillige Feuerwehr Wildbad.**  
 Die Freiwillige Feuerwehr Pforzheim hat zu seinem 50-jährigen Jubiläum am 21. Juni 1908 Einladung hierher ergehen lassen.

Zur Besprechung hierüber wird eine

**Korps-Versammlung**

am Samstag, den 6. Juni cr., abends 7/9 Uhr im Schwarzwaldhotel einberufen.

Zahlreiche Beteiligung der Kameraden sehr erwünscht.

Den 2. Juni 1908. Das Kommando.

**Malta-Kartoffeln**  
 in feinschmeckender, gutkochender Ware, sowie sehr schöne

**Maltes-Beringe**  
 empfiehlt J. Honold, Telefon Kgl. Postreferant, Nr. 45. König-Karlstr. 81. Hauptgeschäft Stuttgart.

**Putztücher**  
 empfiehlt Chr. Batt.

**Malta-Kartoffeln**  
 Prima empfiehlt Wilh. Treiber, Korbmacher.

**Gesucht**  
 wird ein tüchtiges Mädchen für Alles in eine gute kleine Familie nach Zürich (Schweiz). Hoher Lohn. Bewerbungen Russischer Hof Zimmer 36.

**Wohl schmeckend, gesund und billig**

muß ein tägliches Haus- und Familiengetränk sein. Kathreiners Malzkaffee ist das Getränk, das diese drei wertvollen Eigenschaften in sich vereinigt! Er schmeckt dem Bohnenkaffee sehr ähnlich, ohne dessen Schädlichkeiten zu besitzen und ist außerordentlich preiswert. Die Tasse stellt sich auf etwa 1/4 Pf. Kathreiners Malzkaffee — seit 18 Jahren glänzend bewährt — ist kein Surrogat, sondern liefert ohne jeden Zusatz das beste und billigste Getränk, das täglich von Millionen genossen wird. Nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Wichtig ist die richtige Zubereitung. Man achte darauf, daß Kathreiners Malzkaffee niemals lose ausgewogen verkauft wird.

**Kräftiger Hausstrunk** **Gesunder Most**

ist

**Plochinger**

**Apfelmoststoff**

100 Literpaket nur 4. M.

Keine Chemikalien Nur Früchte

deshalb der natürlichste Volksstrunk.

— Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. —

Alleinige Vertretung für Wildbad und Umgebung

**C. W. Bott, Wildbad.**

**Ein Zimmer**  
 für 1 oder 2 Arbeiter zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Liederkrantz**  
 Wildbad.  
 Samstag abend 7/9 Uhr im Gasthof zur Eisenbahn

**:: Bonus ::**  
 und Probe zum Gausängerfest Der Vorstand

**Gerolsteiner Sprudel**

Nur echt mit dem Stern

**Tafelwaller I. Ranges.**  
 Hauptniederlage  
**Chr. Schmid Wildbad**  
 Mineralwassergeschäft.

**Wildbad © Hotel Umlandshöhe**

(Das ganze Jahr geöffnet.)

In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofes. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenhäuser, Kar- und Badanstalt. Dampf-Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbefürzte und Familien bestens empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermässigung. Fuhrwerk im Hause (Omibus), Telefon 84. Der Besitzer **Carl Schmid**